



Pfingstbewegung und Charismatisierung

Zugänge – Impulse – Perspektiven



Evangelische Kirche
in Deutschland

Pfingstbewegung und Charismatisierung

Zugänge – Impulse – Perspektiven

Pfingstbewegung und Charismatisierung

Zugänge – Impulse – Perspektiven

**Eine Orientierungshilfe der
Kammer der EKD für Weltweite Ökumene**

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Anja Haß, Leipzig
Coverabbildung: © Free-Photos/pixabay
Satz: druckhaus köthen GmbH & Co. KG
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-06961-3

www.eva-leipzig.de

Vorwort

Global gesehen, ist das Christentum eine wachsende Religion. Allerdings sind es nicht die traditionellen Kirchen aus nach-reformatorischer Zeit, die daran besonderen Anteil haben, sondern ein neuer, starker Ast am Baum der Konfessionen: Pfingstliche und charismatische Kirchen erfreuen sich großen Zulaufes und stellen bereits ein Viertel der weltweiten Christenheit.

Besonders folgenreich ist der Wandel in vielen Ländern des globalen Südens. Doch auch in Europa nimmt die Attraktivität charismatisch geprägter Gemeinschaften zu. Gerade junge Leute schätzen ihre lebendigen Gottesdienstformen. Internationale Gemeinden mit pfingstlichem Profil leben in unserer Mitte und nutzen mancherorts evangelische Kirchen und Gemeindehäuser.

Es ist eine Entwicklung, die uns herausfordert, genauer hinzusehen. Denn immer noch wissen die meisten von uns viel zu wenig darüber, was pfingstliche Kirchen eigentlich ausmacht. Alte Vorurteile und neue Schlagzeilen verzerren unsere Wahrnehmung.

Der Rat der EKD hat der Kammer für Weltweite Ökumene daher den Auftrag gegeben, eine Darstellung dieser globalen Bewegung zu erarbeiten – eine Art Reiseführer für ein unbekanntes Terrain. Die Kammer suchte dazu das Gespräch mit zahlreichen Fachleuten, die Innen- und Außenperspektiven auf die Pfingstbewegung einbrachten. Viel war zu erkunden und zu verstehen, so dass jetzt eine umfangreiche Orientierungshilfe vorliegt.

Die wichtigste Erkenntnis vorweg: Das pfingstliche Christentum ist keine klar definierbare neue „Denomination“, sondern eine breite Bewegung, die höchst unterschiedliche und auch widersprüchliche Ausprägungen hat. Darum enthält diese Orientierungshilfe zahlreiche „Fallbeispiele“, die einen Eindruck davon geben wollen, wie sich pfingstliches Christentum in verschiedenen Kontexten manifestiert – weltweit und bei uns. Das ist faszinierend zu lesen.

Neben dieser differenzierten Wahrnehmung legt die Orientierungshilfe einen Schwerpunkt auf die theologische Auseinandersetzung. Sie stellt dabei fest: Viele Themen, die unsere Theologie in den vergangenen Jahren beschäftigt haben – z.B. die Wiederentdeckung des Heiligen Geistes oder die Frage nach einem ganzheitlichen Verständnis von Schöpfung –, lassen uns neu ins Gespräch kommen mit pfingstlicher Theologie. Andere typisch „pfingstliche“ Themen fordern uns theologisch heraus – wie die Frage nach der Realität des Bösen oder die Konkrektion der Heilserfahrung. Es ist die Grundüberzeugung der Orientierungshilfe, dass es für beide Seiten viel voneinander zu lernen gibt.

Zugleich wird nicht ausgeblendet, dass es Ausprägungen pfingstlicher Theologie gibt, die Abgrenzung und deutlichen Widerspruch erfordern. Von fragwürdigen Entwicklungen im Raum des Pfingstchristentums können nicht zuletzt die Partnerkirchen der EKD im globalen Süden ein Lied singen. Auch ihre Stimme wird in diesem Dokument gehört. Es wird nach Kriterien gefragt, die Geister voneinander zu scheiden – mit praktischen Folgen zum Beispiel für Ökumene und Entwicklungszusammenarbeit.

Ganz bewusst will diese Orientierungshilfe ein Anfang sein: ein Anstoß dazu, die Pfingstbewegung neu wahr- und ernst zu nehmen und aktiv nach Möglichkeiten der Begegnung zu suchen. Dazu liefert sie nicht nur die nötigen Hintergrundinformationen, sondern auch eine Menge Ideen, die unsere Kirche auf verschiedenen Ebenen ins Gespräch bringen sollen.

Der Rat der EKD dankt den Mitgliedern der Kammer für Weltweite Ökumene, ihrer Vorsitzenden Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek und der Leiterin der Arbeitsgruppe Pfingstkirchen, Prof. Dr. Claudia Jahnel, sehr für diese Arbeit. Er dankt auch den vielen internationalen Gesprächspartner*innen der Kammer, die mit ihrer Expertise ein so umfassendes Bild erst möglich gemacht haben.

Der Rat hofft, dass diese Orientierungshilfe viele Menschen in unserer Kirche neugierig macht. Wer sie liest, ist gut vorbereitet auf ein ökumenisches Gespräch, für das die Zeit gekommen ist.

Hannover, im September 2021

A handwritten signature in black ink, reading "Heinrich Bedford-Strohm". The signature is written in a cursive, flowing style.

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Vorsitzender des Rates der EKD

Inhalt

1. Einführung: Themen, Herausforderungen und Ziele der Orientierungshilfe	13
1.1 Wachsende Pluralisierung des Christentums	13
1.2 Pfingstkirchen und charismatische Bewegungen	17
1.3 Herausforderungen für EKD-Gliedkirchen und ihre theologischen Traditionen	18
1.4 Ziele, Zugänge und Aufbau der Orientierungshilfe	21
2. Das globale Phänomen der Pfingstbewegung	25
2.1 Die Anfänge der Pfingstbewegung weltweit und in Deutschland	26
2.2 Pfingstkirche ist nicht gleich Pfingstkirche	36
2.3 Strukturen und Organisationsformen der Pfingstbewegung	41
2.4 Dialoge und ökumenische Beziehungen	49
2.4.1 Pfingstbewegung und ÖRK	50
2.4.2 Weitere ökumenische Beziehungen zwischen Pfingstbewegung und anderen christlichen Kirchen.	54
3. Theologische Herausforderungen	57
3.1 Annäherungen: Der Geist im Zentrum	57
3.2 Was wir erleben: Die Bedeutung der Erfahrung	68
3.3 Was uns leitet: Die Heilige Schrift/Schriftverständnis. . .	74
3.4 Was uns umgibt: Gottes Wirken in der Schöpfung.	80
3.5 Wenn wir uns hingeben: Christus als Herr und Heiland	85
3.6 Was uns erwartet: Eschatologie und Apokalyptik	91
3.7 Was uns bedroht: Geister und Dämonen.	96
3.8 Wie wir Heil erfahren: Gebet, Heilung, Segen, Empowerment	103
3.9 Was uns singen lässt: Musik und Spiritualität	123

3.10	Wie wir leiten: Charismen, Autorität und Leitung	130
3.11	Wohin wir gesendet werden: Mission und Zeugnis	138
3.12	Was uns eint: Pfingstkirchen und Ökumene	152
3.13	Schlussbemerkungen	168
4.	Religion – Politik – Weltverantwortung	169
4.1	Annäherungen	169
4.2	Paradigmenwechsel: Von Weltflucht hin zur Sozial- ethik	172
4.3	Wahrnehmung politischer Verantwortung	180
4.4	Ein politisch-theologisches Skript: Dominion Theology	182
4.5	Aspekte der herrschaftstheologischen Ritualpraxis.	188
4.6	Internationale Netzwerke und Fragen von politischer Ethik im ökumenischen Kontext	197
4.7	Weltverantwortung: Kriterien für einen ökumenischen Lerndialog	202
4.8	Staatliche Interventionen am Beispiel von Südafrika.	210
4.9	Politischer Missbrauch von Religion: Ökumenische Ab- grenzungen	213
4.10	Erwägungen zur Bildung von Entwicklungs- und Nach- haltigkeitskompetenz	214
5.	Praxisempfehlungen für den ökumenischen Weg mit Pfingstkirchen und charismatischer Bewegung	217
5.1	Ausgangsbedingungen für den ökumenischen Weg.	218
5.2	Einander kennenlernen und verstehen – die lokale Ebene	221
5.3	Ökumenische Dialoge institutionalisieren – die Ebene der kirchenleitenden Organe	230
5.4	Gemeinsame Weltverantwortung – Weltweite Ökumene und Projektarbeit.	234
5.5	Akademische Gastfreundschaft stärken – Ökumene mit Pfingstler*innen in Theologie und theologischer Aus- bildung	244
6.	Resümee	249

Glossar	253
Literaturverzeichnis	277
Kammer der EKD für Weltweite Ökumene und weitere Mit- arbeitende	284

Übersicht der Fallbeispiele ☉

Gemeinde Gottes in Deutschland	28
Gemeindewachstumsbewegung („Church Growth Movement“)	35
Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP)	42
Theologisches Seminar Erzhausen	47
Assemblies of God	59
Living Faith Ministry, Bremen	104
Yoido Full Gospel Church	120
Hillsong	127
Pfingstliche koreanische Gemeinden in Deutschland	146
Transnationale chinesische True Jesus Church	156
Church of Pentecost, Ghana	164
Charismatisierung in Argentinien	173
Pfingstbewegung in Äthiopien	177
Universalkirche des Reiches Gottes (Igreja Universal do Reino de Deus)	185
Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien	190
„Christus für alle Nationen“ – Missionswerk Reinhard Bonnke	207
Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea	236
Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania	240

1. Einführung: Themen, Herausforderungen und Ziele der Orientierungshilfe

1.1 Wachsende Pluralisierung des Christentums

Die Rolle und Gestalt des Christentums verändert sich gegenwärtig fundamental. Je nachdem, an welchem Punkt der Erde Menschen Kirche erleben, ergibt sich ein anderes Bild: Vom Blickpunkt des globalen Südens aus boomt das Christentum und ist faktisch die sich am schnellsten ausbreitende Religion der Welt. Vor allem in den großen Städten, etwa in Lagos, Rio de Janeiro oder Seoul, ist das Christentum stark in der jeweiligen Öffentlichkeit präsent, sei es durch riesige neu gebaute Kirchentempel von → Megakirchen, durch den christlich begründeten Führungsstil von Politikern oder Politikerinnen oder auch einfach durch Predigerinnen und Evangelisten, die durch die Straßen ziehen und das Evangelium verkünden. Christlich zu sein bedeutet in diesen Kontexten häufig die Zugehörigkeit zu einer Pfingstkirche oder einer evangelikalen bzw. charismatischen Kirche. Viele dieser → Megakirchen sind auch medial äußerst aktiv, betreiben eigene Videokanäle und sind als global vernetztes Christentum auf allen Social-Media-Kanälen präsent. Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl kleinerer Pfingstkirchen in den Favelas und Slums der Großstädte, dort, wo Menschen in prekären Situationen leben und auf eine bessere Zukunft hoffen.

Aus europäischer und besonders deutscher Sicht zeichnet sich ein gänzlich anderes Bild: Denn zum einen sinken

hierzulande die Zahlen der Kirchenmitglieder in den evangelischen und katholischen Großkirchen, zum anderen verändern sich auch innerhalb des Christentums in Europa Frömmigkeitsstrukturen und Ausprägungen der christlichen Konfessionen. So tritt in Deutschland neben die Kirchen, die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) verbunden sind, seit etwa 20 Jahren eine Vielzahl von kleineren christlichen Gemeinschaften, die sich in privaten Wohnungen, Hinterhöfen oder auch angemieteten Kirchenräumen zu Gottesdiensten und Gebetszeiten versammeln. Dies können geistliche Aufbrüche innerhalb einer Konfession sein oder auch Gemeinde-Neugründungen, die keinen dezidierten konfessionellen Bezug haben. In der Anglikanischen Kirche in Großbritannien (Church of England) sind Aufbrüche, bei denen Menschen neue Formen von Kirche an ungewohnten Orten erproben, seit 2004 unter dem Stichwort *fresh expressions of church* bekannt geworden. Auch in Deutschland sind seither in vielen katholischen und evangelischen Kirchen neue Ausdrucksformen christlichen Glaubens entstanden, z. B. Wohnzimmerkirchen, Skater-Gottesdienste oder Dinner Churches.¹

Viele neue Gemeinden sind in ihrer Spiritualität *charismatisch* geprägt, das heißt, der Glaube wird dort im Vertrauen auf die Geistkraft Gottes in freier Form gelebt und zeichnet sich durch erfahrungs- und körperbetonte Frömmigkeitsformen aus. Solche charismatischen Gemeinden sind institutionell oft wenig verankert und agieren meist überkonfessionell. Internationale Gemeinden, die Gottesdienste mit Bezug auf verschiedene Kulturen und oft mehrsprachig feiern, ergänzen das Bild eines sich

1 <https://www.freshexpressions.de>

ausdifferenzierenden und pluralen Christentums in Deutschland. Die Vielfalt der Internationalen Gemeinden reicht von lokalen Gemeindegründungen bis hin zu → Megakirchen, die häufig in globalen kirchlichen Netzwerken verankert sind. Oftmals existieren die christlichen Kirchen und Gemeinschaften in Deutschland nebeneinander, ohne jedoch wirklich voneinander zu wissen.

Verändert hat sich bei vielen Menschen auch das konfessionelle Identitätsgefühl hin zu einem sogenannten „multiple belonging“: Vor allem Jüngere fühlen sich mitunter gleichzeitig sowohl in einer historisch-protestantischen Kirche als auch in einer charismatischen Gemeinde zuhause; sie besuchen zum Beispiel den pentekostalen Gottesdienst, sind aber ebenso in der evangelischen Jugend ihrer Heimatgemeinde engagiert.

Die vorliegende Orientierungshilfe rückt diese sich wandelnden Kontexte innerhalb des Christentums, die sogenannten „changing landscapes“, also die wachsende Pluralisierung des Christentums weltweit und in Deutschland, in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Den Schwerpunkt legt die Orientierungshilfe dabei auf die Theologie der Pfingstkirchen und charismatischer Erneuerungsbewegungen und deren Bedeutung für das ökumenische Zusammenleben in Deutschland.

Die Gegenüberstellung von Pfingstkirchen und charismatischer Bewegung einerseits und den historisch-protestantischen Kirchen andererseits lässt sich *sprachlich* nicht immer eindeutig darstellen. Auf der Seite der Pfingstkirchen unterscheiden sich traditionelle Pfingstkirchen, neopentekostale sowie charismatisch geprägte Gemeinden voneinander. In dieser Orientierungshilfe wird deutlich: Pfingstkirche ist nicht gleich Pfingstkirche; es gibt ganz unterschiedliche, historisch gewachsene und kulturell verortete Varianten und Ausdrucksformen dieser geistgeprägten Frömmigkeit. Ebenso wenig lassen sich die traditionellen, aus der Reformation entstandenen Kirchen auf einen Nenner bringen. In ihrer Gesamtheit werden sie in der Orientierungshilfe – im Gegenüber zu den im 20. Jahrhundert entstandenen Pfingstkirchen – als **historisch-protestantische Kirchen** oder als **traditionelle Konfessionskirchen** bezeichnet. Darunter werden im weitesten Sinn die traditionellen evangelischen Konfessionen gefasst, die sich direkt oder indirekt als reformatorische Kirchen verstehen, wie etwa Lutheraner, Reformierte, Unierte, Presbyterianer, Mennoniten, Baptisten, Methodisten. In Deutschland werden unter historisch-protestantischen Kirchen meist die zur EKD gehörenden Landeskirchen verstanden, ergänzt um die traditionellen reformatorischen Freikirchen (u.a. Baptisten, Mennoniten, Methodisten). Im englischen Sprachgebrauch werden historisch-protestantische Kirchen meist als „mainline churches“ bezeichnet, was jedoch insofern irreführend ist, als sie im englischsprachigen Raum quantitativ in der Regel nicht die Mehrheit des Christentums darstellen.

1.2 Pfingstkirchen und charismatische Bewegungen

Die Ursprünge der Pfingstbewegung liegen in verschiedenen Weltgegenden. Besonders berühmt wurde 1906 die Erweckung in der → „Azusa Street“ in Los Angeles, die als Wiege der modernen Pfingstbewegung gilt. Rasant breitete sich der neue christliche Glaube weltweit aus und hat seither viele verschiedene Ausprägungen erfahren (siehe ausführlicher Kap. 2). Dabei handelt es sich im Feld der Pfingstkirchen und charismatischen Gemeinden eher um Strömungen als um sich klar voneinander abgrenzende Konfessionen. Die historischen und theologischen Wurzeln der Pfingstbewegung reichen zurück in die nordamerikanische Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts und nehmen weitere Impulse der Erweckungsbewegungen um die Jahrhundertwende auf. Im Laufe des 20. Jahrhunderts kam es zu *charismatischen Erneuerungsbewegungen*, die einerseits eigenständige neo-pentekostale Kirchen hervorbrachten und andererseits auch charismatische Gemeinden aus ursprünglich traditionellen Konfessionen entstehen ließen. So gibt es immer wieder charismatische Aufbrüche innerhalb der römisch-katholischen Kirche wie auch unter den Konfessionen der historisch-protestantischen Kirchen. Weltweit erleben Pfingstkirchen und charismatische Erneuerungsbewegungen einen großen Zulauf. Derzeit gehört etwa ein Viertel der Weltchristenheit einer Pfingstkirche oder einer charismatischen Erneuerungsbewegung an. Der geographische Schwerpunkt liegt ohne Zweifel in den Ländern des globalen Südens. Durch Migrationsbewegungen ist der Anteil von Pfingstkirchen und Gemeinden charismatischer Ausprägung auch in Deutschland in den vergangenen Jahren gestiegen und wird weiter zunehmen. Insbesondere in Großstädten und Ballungsräumen finden Pfingstkirchen großen Zulauf, einhergehend mit einer hohen Mobilität ihrer Mitglieder.

In Deutschland haben sich zahlreiche Pfingstkirchen im © Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) zusammengeschlossen, der auch über ein eigenes Ausbildungsinstitut (© Theologisches Seminar Erzhausen) verfügt und seit 1974 als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt ist. Daneben gibt es eine hohe Anzahl an Pfingstkirchen und charismatischen Gemeinden ohne institutionelle oder strukturelle Anbindung an den BFP.

1.3 Herausforderungen für EKD-Gliedkirchen und ihre theologischen Traditionen

In den letzten Jahrzehnten hat ein Prozess der Annäherung zwischen traditionellen Konfessionskirchen und Pfingstkirchen auf verschiedenen Ebenen begonnen, der auch mit einer veränderten wechselseitigen Wahrnehmung und Überprüfung von früheren Stereotypen einhergeht. Dies war mehr als notwendig: Von den historisch-protestantischen Kirchen wurden Pfingstkirchen lange als „Sekten“ wahrgenommen. „Die Pfingstler“ wurden abwertend als „enthusiastisches Christentum“ etikettiert. Von pfingstlicher Seite wurden evangelische Landeskirchen als institutionalisiertes und „totes“ Christentum bezeichnet, in welchem der Heilige Geist nicht mehr präsent sei.

Es ist gut, dass diese gegenseitigen negativen Zuschreibungen der Vergangenheit angehören. Doch die leidvollen Erfahrungen, die insbesondere pfingstliche Christinnen und Christen in den unterschiedlichen Kontexten über sich ergehen lassen mussten, sind oft noch nicht verheilt und brauchen Anerkennung.

Der Weg der Annäherung ist mühsam und öffnet zugleich die Augen für die verbreiteten *Stereotypen und Ängste*, die sowohl Pfingstkirchen als auch historisch-protestantische Kirchen über die jeweils anderen entwickelt haben: Während in den historisch-protestantischen Kirchen meist traditionelle Choräle mit Orgelbegleitung gesungen werden, bebt in den Pfingstkirchen das Kirchendach vom Lobpreis der Gemeinde mit Band. Während in evangelisch-landeskirchlichen Gottesdiensten meist schriftlich vorbereitete Gebete gesprochen werden, liegt in den Pfingstkirchen der Schwerpunkt auf freiem Gebet und Zungenrede (→ Glossolalie). Seitens der Pfingstkirchen wird den traditionellen Kirchen oft vorgeworfen, nicht gläubig genug zu sein und die Gemeinschaft mit Jesus Christus sowie das Wirken des Heiligen Geistes nicht sichtbarer in das eigene Leben einzubeziehen. Andersherum kritisieren traditionelle Konfessionskirchen, dass die Geistkraft Gottes in den Pfingstkirchen für bestimmte Zwecke instrumentalisiert werde. Auch in Bezug auf die Bibel als Mittelpunkt des Glaubens kommt es zu Verwerfungen: So stehen die traditionellen Kirchen in der Kritik, die Bibel zu sehr als historisches Buch zu lesen (Kritik an historisch-kritischer Exegese), während die Pfingstkirchen dafür kritisiert werden, die Bibel allzu wörtlich zu verstehen (Biblizismus). Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit Pfingstkirchen entstehen unter den historisch-protestantischen Kirchen ferner an Fragen der Geist- oder Glaubensheilung, an Praktiken der Dämonenaustreibung (→ Exorzismus) oder im Hinblick auf die Frage, ob neopentekostale Kirchen den christlichen Glauben nur finanziell vermarkten wollen. Umgekehrt fragen Gläubige aus Pfingstgemeinden bisweilen landeskirchliche oder freikirchliche Gemeinden, ob der Glaube in ihren Gottesdiensten überhaupt noch lebendig gefeiert werde und wie der Heilige Geist in ihrer Theologie zum Tragen komme.

Gegenwärtig befinden wir uns in einem Prozess, in dem die Vielfalt der Christentümer weltweit klar zum Vorschein kommt. Dies verlangt von den historisch-protestantischen Kirchen und den Pfingstkirchen, sich bewusster wahrzunehmen und stärker als bisher aufeinander zuzugehen. Dabei wird deutlich: Sie sind sich ihrer gemeinsamen protestantischen Wurzeln bewusst, finden aber andere Ausdrucksformen für ihren Glauben. In Deutschland gibt es einen offiziellen Dialog zwischen den Pfingstkirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland, der vor allem im Rahmen der jährlichen Gespräche zwischen EKD und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) stattfindet, zu der auch Vertreter aus Pfingstkirchen gehören. Auf internationaler Ebene sind im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) seit 1961 Pfingstkirchen als Mitglieder vertreten. Zur Einrichtung einer eigenen Arbeitsgruppe zwischen ÖRK und Pfingstkirchen kam es jedoch erst nach einem Beschluss der Vollversammlung in Harare 1998; ein erstes Treffen fand dann im Jahr 2000 statt. Diese Arbeitsgruppe des ÖRK setzt sich auch explizit mit kontrovers-theologischen Themen auseinander.

Pfingstkirchen stellen die historisch-protestantischen Kirchen und deren Theologie vor ethische und theologische, teilweise auch vor politische Herausforderungen. Diese entstehen vor allem in der Zusammenarbeit von EKD-Gliedkirchen und ihren Partnerkirchen im globalen Süden, aber auch hierzulande in Kooperationen mit Internationalen Gemeinden mit pentekostalem oder charismatischem Profil. Kontroversen entstehen vor allem rund um Fragen des Lebensstils und der sexuellen Orientierung, entzündeten sich aber auch an der Frage, inwieweit der christliche Glaube für politische Ziele instrumentalisiert werde. Eine große Herausforderung stellt für historisch-protestan-

tische Kirchen die Kommerzialisierung von Religion in Teilen des Pfingstchristentums dar. Im Verständnis des sogenannten → Wohlstandsevangeliums (Prosperity Gospel) ist das Ansehen einer Person bei Gott abhängig von deren persönlichem und ökonomischem Erfolg. Kritische Rückfragen gibt es auch im Blick auf den Umgang mit geistlicher Autorität und die Gefahr des geistlichen Machtmissbrauchs (vgl. unten Kap. 3.10).

Der Dialog zwischen Pfingstkirchen und historisch-protestantischen Kirchen ist darum entscheidend für die Wahrnehmung der jeweiligen Glaubenspraxis, für das gegenseitige theologische Verständnis, aber auch für die an manchen Stellen nötige Unterscheidung und Abgrenzung voneinander.

1.4 Ziele, Zugänge und Aufbau der Orientierungshilfe

Der vorliegende Text dient der Orientierung innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er folgt dabei dem Leitbild der Charta Oecumenica (2001), in der sich die Kirchen verpflichtet haben, ihre „Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein“.²

Die Orientierungshilfe richtet sich an Verantwortliche auf den verschiedenen Ebenen der EKD, ihrer Gliedkirchen und Werke, in Partnerkirchen und -einrichtungen weltweit und darunter insbesondere an diejenigen, die in der theologischen Ausbildung und in ökumenischen Institutionen tätig sind.

² *Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa* (2001), Kapitel 1.3: „Aufeinander zugehen“.

Sie will Gliedkirchen der EKD zur Begegnung mit Pfingstkirchen und charismatischen Gemeinden als Teil der einen Kirche Jesu Christi anregen. Leitendes Kriterium der Orientierungshilfe ist es, die Sprachfähigkeit im Blick auf die Pfingstbewegung und auf charismatische Strömungen in der Vielfalt des Christentums zu fördern. Dieser ökumenischen Hermeneutik folgend, stellt sich die Orientierungshilfe Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen weder phänomenologisch-beschreibend noch distanziert-beurteilend oder apologetisch gegenüber, sondern bildet einen ökumenisch-offenen, aber auch positionierten Beitrag zum Dialog. Ziel der Orientierungshilfe ist es, durch Informationen Verunsicherungen entgegenzuwirken und durch theologische Orientierung bestehende Stereotypen abzubauen. Die Begegnung mit der Theologie und Spiritualität der Pfingstbewegung kann hilfreich sein, eigene theologische Positionen neu zu denken, um darüber zu neuen Erkenntnissen über die eigene Theologie und Glaubenspraxis zu gelangen.

Kapitel 2 führt in das globale Phänomen der Pfingstbewegung ein: Angefangen mit einem knappen historischen Überblick über die Pfingstbewegung, führt das Kapitel in die Typologie der Pfingstkirchen ein und skizziert bereits bestehende ökumenische Beziehungen.

Kapitel 3 entfaltet dann theologische Grundsatzfragen, die sich im Dialog mit den Pfingstkirchen ergeben, und benennt aus systematisch-theologischer Sicht Gemeinsamkeiten, Unterschiede und derzeitige theologische Unvereinbarkeiten.

Kapitel 4 befasst sich mit den Praktiken des sozialen und politischen Engagements von Pfingstkirchen und charismatischer

Bewegung, wobei Dissonanzen und Kritik benannt und begründet werden.

Kapitel 5 formuliert Praxisempfehlungen für den ökumenischen Weg mit den Pfingstkirchen und der charismatischen Bewegung, die zur Gestaltung des Dialogs und des ökumenischen Miteinanders auf den verschiedenen Ebenen kirchlichen Handelns genutzt werden können.

Einige zentrale Begriffe der Orientierungshilfe werden in einem eigenen *Glossar* erklärt, auf das im Text durch einen Pfeil → verwiesen wird.

Ergänzt wird die Orientierungshilfe durch eine Reihe von *Fallbeispielen*, auf die im Text durch das Symbol ☉ hingewiesen wird. Diese fassen zum einen wesentliche Inhalte zusammen, die für Theologie, Spiritualität und Praxis von Pfingstkirchen und charismatischer Bewegung eine wichtige Bedeutung haben. Zum anderen präsentieren sie exemplarisch die Vielfalt pentekostaler Kirchen und charismatischer Bewegungen. Fallstudien aus dem globalen Süden repräsentieren dabei die Herausforderungen, vor denen internationale Partnerkirchen der EKD, ihrer Gliedkirchen und Werke stehen. Auch sie sind exemplarisch, und es ließen sich auch andere, sogar gegensätzliche Beispiele finden.

Entscheidend für das Verfassen dieser Orientierungshilfe war, dass in ihr bereits der Dialog zwischen Pfingstkirchen und der EKD zum Ausdruck kommt. Um einem „Reden über Pfingstkirchen“ entgegenzuwirken, ist die Orientierungshilfe in Zusammenarbeit mit und unter Beteiligung von Pfingsttheolog*innen entstanden, ebenso wie im Gespräch mit Vertreter*innen verschiedener Arbeitsstellen für Weltanschauungsfragen.

Intensive kontroverse Diskussionen in der vielfältigen Autor*innengruppe haben die Entstehung der Orientierungshilfe begleitet und bereichert. Der vorliegende Text bemüht sich, der Vielfalt des Christentums Rechnung zu tragen und dieser Vielfalt bewusst Raum zu geben. Die Orientierungshilfe plädiert für eine ökumenisch offene Lernhaltung, in der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen EKD und Pfingstkirchen bzw. charismatischen Strömungen benannt werden können und Kirchen und Gemeinden gegenseitig zum Dialog ermutigt werden.

2. Das globale Phänomen der Pfingstbewegung

„Pentecostalism has experienced amazing growth. [...] It is fundamentally an ‚ends of the earth‘, missionary, polycentric, transnational religion. The experience of the Spirit and belief in the world evangelization are hallmarks of Pentecostalism.“³

(„Die Pfingstbewegung blickt auf eine erstaunliche Ausbreitungsgeschichte. [...] Sie ist eine fundamental auf die ‚Enden der Erde‘ ausgerichtete, missionarische, polyzentrische und transnationale Religion. Die Erfahrung des Heiligen Geistes und das Ziel, die Welt zu missionieren, sind Kennzeichen der Pfingstbewegung.“)

Die Pfingstbewegung zeichnet sich durch eine einzigartige Wachstumsdynamik aus, die inhaltlich in ihrem starken Sendungsbewusstsein, dem unmittelbaren Anknüpfen an das apostolische Zeitalter und einer endzeitlichen Erwartung des kommenden Reiches und der Erlösung der Welt gegründet ist. So charakterisiert Allan H. Anderson, der als einer der bedeutendsten Forscher des Pentekostalismus gelten kann, die Pfingstbewegung. Er beschreibt in seinem Buch „To the Ends of the Earth“, wie die Pfingstbewegung die Weltchristenheit entscheidend verändert hat. An diese Feststellung der Bedeutung der Pfingstbewegung anknüpfend, soll das vorliegende Kapitel zunächst Aspekte der Entstehung und der Ausbreitungsgeschichte der weltweiten Pfingstbewegung und der Pfingstkirchen und -gemeinden in Deutschland nachzeichnen. Diese war von ihren Anfängen an und ist bis heute ein höchst differenziertes Phänomen.

3 Anderson 2013, 1 (siehe Literaturverzeichnis).

2.1 Die Anfänge der Pfingstbewegung weltweit und in Deutschland

Anfang des 20. Jahrhunderts berichten Christ*innen in verschiedenen Weltgegenden, dass sie besondere transzendente Erfahrungen gemacht oder bei anderen beobachtet haben, die sie als Wirkweisen des Heiligen Geistes interpretieren. Besonders berühmt geworden sind die Ereignisse in Los Angeles, wo am 9. April 1906 Gläubige, die sich um den afroamerikanischen Prediger William Seymour scharten, erstmals besondere Manifestationen des Heiligen Geistes erlebten. Kurz darauf zog die Gemeinschaft, der sich immer mehr Menschen, Männer und Frauen, unterschiedlicher ethnischer Herkunft und unterschiedlicher gesellschaftlicher Zugehörigkeit anschlossen, in die Azusa Street 312 um. Dieser viel beschworene Anfang enthält die klassischen Kennzeichen pfingstlicher Identität: Es findet eine Bekehrung und Begabung mit dem Heiligen Geist statt, diese kann sehr genau datiert und lokalisiert werden. Sie sprengt die Grenzen von ethnischer Zugehörigkeit, Klasse und Geschlecht. Dieses → „Azusa Street Revival“ gilt vielen als die Wiege der Pfingstbewegung. Doch muss man festhalten, dass das gesamte erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts von Erweckungen und ähnlichen Erfahrungen der Segnung mit dem Heiligen Geist durchzogen ist, und zwar über den gesamten Globus hinweg. Besonders prominent sind neben der Ausbreitung des Pfingstzeugnisses in den USA die Berichte aus Indien, Chile, Norwegen und Wales. 1907 ereignet sich in Mukti/Indien im Bundesstaat Maharashtra im Witwen- und Waisenheim von Pandita Ramabai eine große Ausgießung des Geistes (→ „Mukti-Revival“). Die Methodistenkirche in Chile wurde von einem Gebetsgeist erfasst. Die Beschreibungen der Geistausgießungen in Valparaiso und

Santiago erzählen über weite Strecken die Berichte der Apostelgeschichte nach: Weissagungen, Träume, Verspottungen, Heilungen und Zungenrede sind nur einige der Phänomene, die sich dort ereigneten. Nach Norwegen gelangte die Erweckung über den methodistischen Pastor Thomas Ball Barrett. Nach der Rückkehr von einer Reise in die USA, bei der Barrett selbst die Ausgießung des Geistes erfuhr und in Zungen zu reden begann, lösten seine Predigten eine breite Erweckung aus und strahlten in die europäischen Nachbarländer aus. Barrett wird auch als der Vater der europäischen Pfingstbewegung bezeichnet. Bis 1907 hielt sich der lutherische deutsche Pastor Jonathan Paul in Norwegen auf. Paul, der sich schon seit 1890 auf ein Bekehrungserlebnis bezog, mit dem seine Theologie ganz in die Tradition der Heiligungsbewegung rückte, wurde nach seiner Rückkehr aus Norwegen zu einer wichtigen Kristallisationsfigur der ersten Welle der Pfingstbewegung in Deutschland. Schon 1904 hatte eine Erweckungsbewegung Wales erfasst, die auch auf die Ereignisse in Deutschland großen Einfluss hatte. Tausende von Gläubigen erlebten in Wales eine persönliche Bekehrung, die von ihnen als Geisttaufe bezeichnet wurde. Aus Deutschland reisten vor allem die geistlichen Führer der Gemeinschaftsbewegung nach Wales. Der erste deutschsprachige Historiograph der Pfingstbewegung, Leonhard Steiner, schreibt 1954: „Es ist fast unmöglich, Jahr und Datum des Beginns der Bewegung festzustellen. Man kann auch nur schwer ein Land oder einen Ort finden, wo sie erstmals ausgebrochen wäre: Spontan und fast gleichzeitig kam der Heilige Geist in verschiedenen Erdteilen auf wartende Gotteskinder hernieder und erfüllte sie.“⁴

4 Steiner 1954, 18.

◎ **Beispiel: Gemeinde Gottes in Deutschland**

Die evangelische Freikirche „Gemeinde Gottes in Deutschland KdöR“, die auf die Wirksamkeit des Deutsch-Amerikaners Herman Lauster ab 1936 zurückgeht, ist ein Zusammenschluss von 70 Lokalgemeinden auf der Basis der Heiligen Schrift als inspiriertem Wort Gottes und dem persönlichen Bekenntnis zu Jesus Christus. Als Teil der internationalen „Church of God“ mit Sitz in Cleveland, Tennessee (USA) gehört sie zur weltweiten Pfingstbewegung. Sie vertritt in ihrer Theologie die fünf pentekostalen Fundamentalien Bekehrung, Heiligung, Geistestaufe, Heilung und Eschatologische Naherwartung. Das Anliegen der persönlichen Heiligung und der sozialen Verantwortung ist von großer Bedeutung, was sich auch in einer diakonischen Ausrichtung niederschlägt. In der Verfassung und der Gemeindeordnung sind als Ziele festgelegt: Evangelisation, Jüngerschaft, Gemeindegründung, Mission, Lebenshilfe, Bildung, Zusammenarbeit mit anderen Christen und Kirchen gleicher Glaubensgrundlagen.

1886 als Erneuerungsbewegung in den USA entstanden, hat die Bewegung ein starkes Wachstum erlebt und ist heute in 185 Ländern mit knapp 80 Millionen Mitgliedern vertreten. Seit der Jahrtausendwende wurde die Zusammenarbeit mit der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) intensiviert. Daneben gibt es zahlreiche andere Gemeinden mit dem Namen „Gemeinde Gottes“, wie die pfingstkirchliche Gemeinde Gottes (GeGo KdöR) und die Heiligungskirche Freikirchlicher Bund der Gemeinde Gottes (FBGG e. V.).